Badener Wirtschaft in Zahlen

Autor(en): **Venzin, Sara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **97 (2022)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sara Venzin (Text und Recherche)
Julien Gründisch (Illustrationen)

153

Badener Wirtschaft in Zahlen

«Alstom-Schock – 1300 Stellen im Aargau fallen weg.»[1]

«Schlimmer als befürchtet: General Electric baut im Aargau 1400 Stellen ab – Baden trifft es am härtesten.»[2]

«Der nächste Job-Schock: General Electric will in Baden 80 Stellen streichen.»[3]

Seit der Übernahme der Alstom durch General Electric (GE) im Jahr 2015 baute das Unternehmen Hunderte Arbeitsplätze in Baden ab.[4] Dieser Verlust an Arbeitsplätzen wird in den erhobenen Daten der Wirtschaftsstruktur klar ersichtlich sein – so die Annahme. Die Auswertung der Daten ergibt ein weniger deutliches Bild. Grafik 1 zeigt die Anzahl Beschäftigter im Sekundär- und Tertiärsektor in der Stadt Baden – umgerechnet auf Beschäftigte pro Kopf, also pro Einwohnerin beziehungsweise Einwohner. Der Einfluss des Stellenabbaus von GE schlägt sich in den Zahlen nicht so stark nieder, wie man es erwarten würde. Nach einem vorläufigen Höhepunkt von über 1,6 Beschäftigten pro Kopf in den Jahren 2011 bis 2013 nahm diese Kennzahl in den vergangenen Jahren kontinuierlich ab, liegt aber immer noch auf sehr hohem Niveau. Die aktuellsten Daten stammen aus dem Jahr 2018. In diesem Jahr gab es in Baden pro Einwohnerin beziehungsweise Einwohner 1,52 Beschäftigte.

Baden auf dem Weg zur Reindustrialisierung

Der Stellenabbau bei General Electric hat auch Thomas Lütolf, Leiter der Standortförderung der Stadt Baden, beschäftigt: «GE hat in den vergangenen Jahren in Baden rund 2600 Stellen abgebaut. Der in der Grafik ersichtliche Abfall ist auf diesen Abbau zurückzuführen.» Neugründungen und Zuzüge von anderen Unternehmen haben dafür gesorgt, dass der Wegfall der GE-Stellen keinen grösseren Rückgang der Beschäftigtenzahlen in der Stadt Baden zur Folge hatte. Nach den Entlassungswellen bei GE gab es in der Region Baden einen Überschuss an gut ausgebildeten Fachkräften im Bereich Energie und Ingenieurswissenschaften. Dies machten sich andere Unternehmen in verwandten Branchen zunutze und schöpften das Potenzial im sonst ausgetrockneten Fachkräftemarkt ab. Infosys Ltd. aus Indien siedelte in Baden an und übernahm rund siebzig Mitarbeitende von GE.

Der Abbau bei GE macht deutlich, in welche Richtung sich Baden bewegen könnte. Das Stichwort heisst «Industrie 4.0»: Produktionsstrassen werden verkleinert und in sogenannte

Grafik 1: Beschäftigte pro Kopf.[5, 6, 7]

Grafik: Julien Gründisch.

Roboterfabriken umgewandelt, die nur mehr mit wenigen Mitarbeitenden auskommen. Damit einher geht häufig eine Verlagerung ins Ausland. Lütolf sieht diese Entwicklung auch als Chance für Baden: «Wir sind auf dem Weg zu einer Reindustrialisierung, mit kompletter Integration von Digitalisierungskompetenzen. Die Automatisierung der Produktion wird hier erforscht, entwickelt, geplant, umgesetzt und optimiert. *Prototyping* in bester Nachbarschaft mit Spitzenforschung wird wegen Zeitvorteilen immer wertvoller. Baden hat ein schweizweit einzigartiges Potenzial an gut ausgebildeten Leuten, und die Unternehmen wissen das. Deshalb bleiben sie in Baden oder noch besser, es siedeln neue in Baden an.»

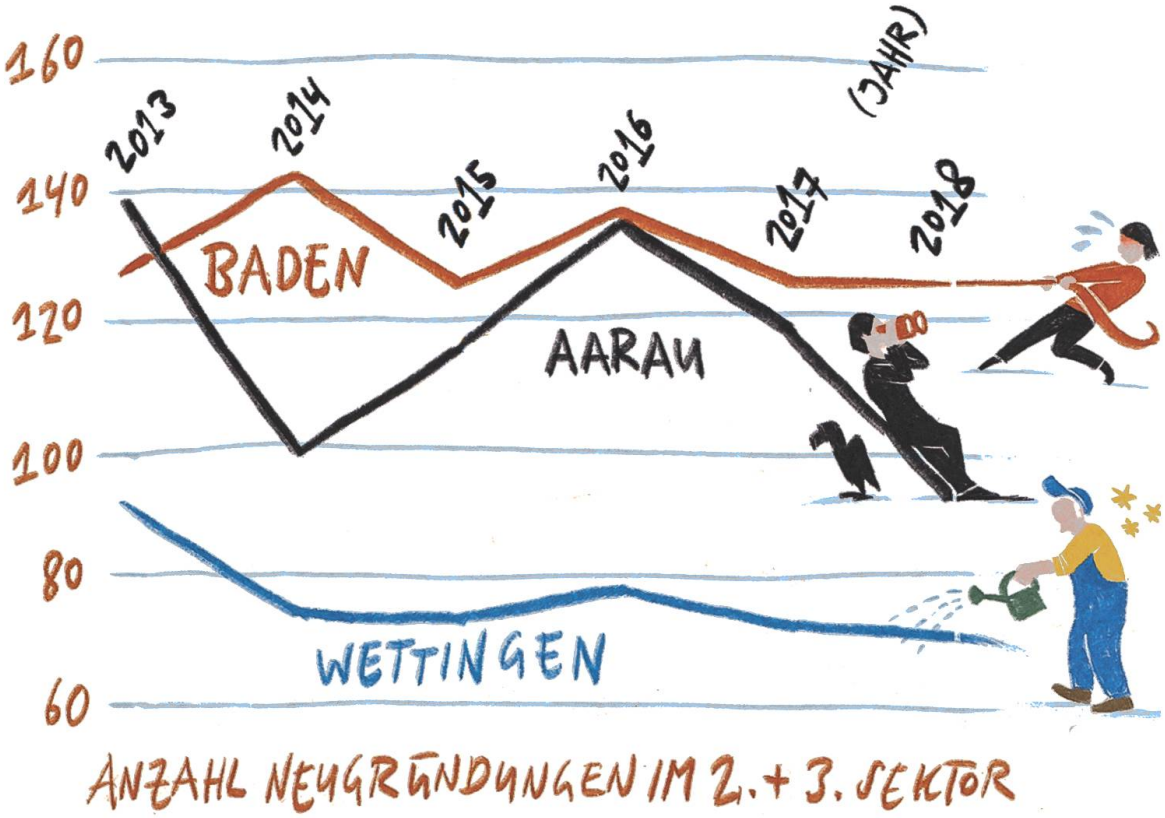
Der Kanton setzt auf Innovation

Auf die Industrie 4.0 oder weiter gefasst auf Innovation setzt auch die Standortförderung des Kantons Aargau. Mit dem Programm «Hightech Aargau», das seit bald zehn Jahren existiert, fokussiert der Kanton auf die Innovations- und Technologieförderung – primär im industriellen Sektor. Das kommt nicht von ungefähr: «Der Kanton unterstützt damit Bereiche, in denen er heute bereits stark ist. Allerdings macht der Kanton keine Industriepolitik und setzt nicht auf ausgewählte Branchen. Vielmehr sollen neue, zukunftsfähige Technologien gefördert werden. Zudem wollen wir sämtlichen Aargauer KMU den Zugang zu Innovationsförderung erleichtern. Das Ziel ist letztlich eine wertschöpfungsintensive Wirtschaft», sagt Florian Gautschi, Projektleiter Aargau Services Standortförderung.

Auch in der räumlichen Entwicklung spielt die Innovationsförderung eine Rolle. Deshalb bildet sie einen der Schwerpunkte im Regionalmanagement. So ist die Entwicklung des bahnhofsnahen Stadtteils Baden Nord als Standort für Hightech-Unternehmen für den ganzen Kanton von Bedeutung. Das Synergiepotenzial und der Technologietransfer der dort ansässigen Firmen wirken weit über die Stadt Baden hinaus.

Eine derartige Entwicklung eines neuen Stadt- beziehungsweise Dorfteils könnte sich auch in Wettingen anbahnen. Im Vergleich der drei einwohnerstärksten Aargauer Gemeinden wird ersichtlich, dass Baden und Aarau eine starke Zentrumsfunktion haben und damit auch attraktiver sind für die Neugründung eines Unternehmens (Grafik 2). In puncto Neugründungen ist Wettingen eher mit den Gemeinden Brugg, Zofingen und Rheinfelden vergleichbar, die allerdings jeweils bedeutend weniger Einwohnerinnen und Einwohner haben. Mit einer all-

Grafik 2: Neugründungen in den drei einwohnerstärksten Gemeinden des Kantons Aargau.[8]



Grafik: Julien Gründisch.

fälligen Erschliessung des Gebiets Wettingen Ost (Geisswies/ Tägerhard) könnte in den kommenden Dekaden jedoch Raum frei werden für neue Unternehmen.

Wettingen pflegt den Bestand

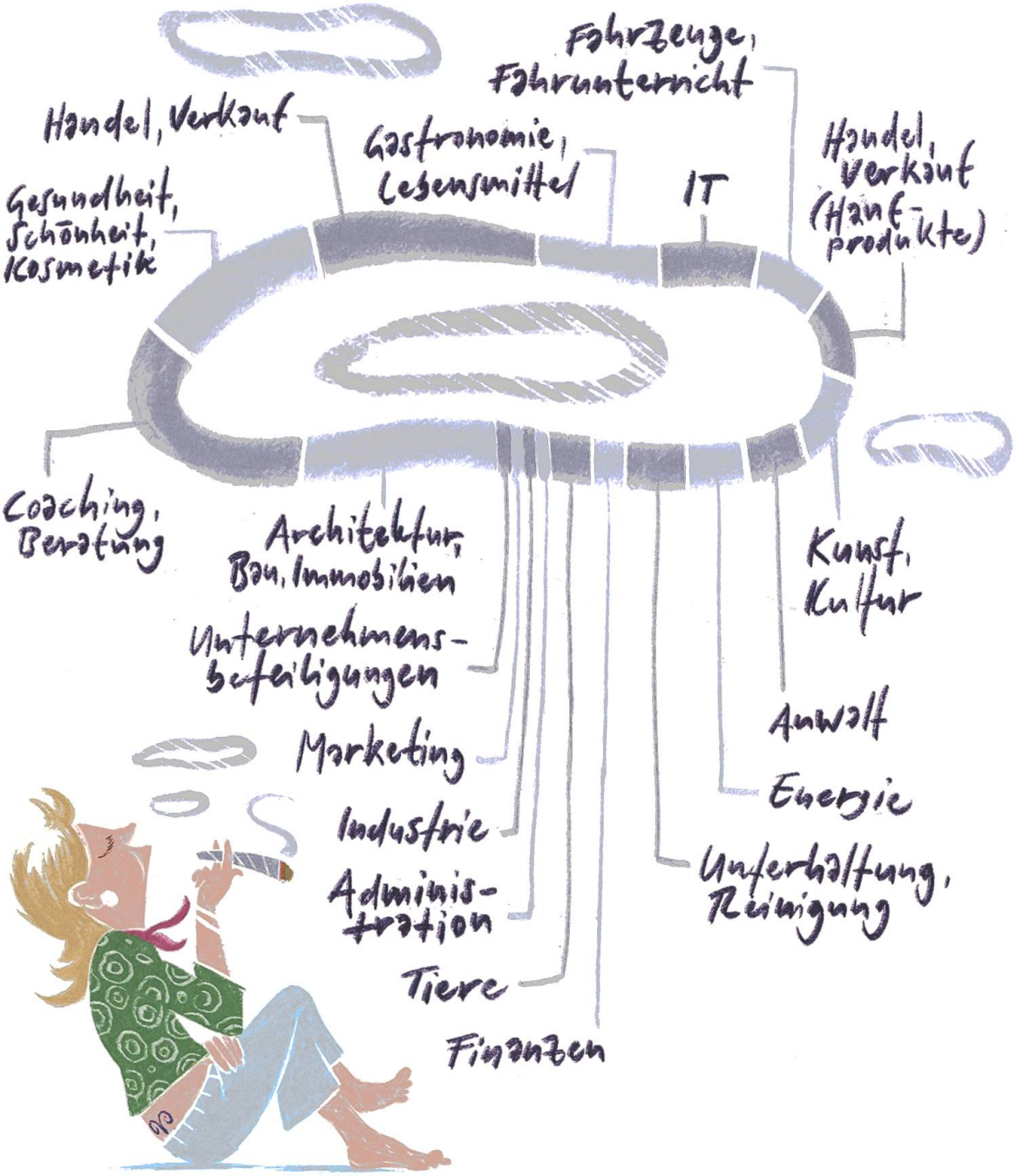
Zehn und mehr Jahre sind allerdings ein weiter Horizont für Sandra Thut, die für das Standortmarketing der Gemeinde Wettingen verantwortlich ist: «Wir konzentrieren uns im Moment auf die bestehenden Unternehmen. Ich bin Ansprechperson für alle Fragen, die bei den Unternehmen in Bezug auf Rechte, Pflichten und Möglichkeiten innerhalb der Gemeindegrenze auftauchen.» Mehr ist im Moment nicht möglich, da die Gemeinde Wettingen für die Standortförderung wenig Ressourcen vorsieht. So pflegt Sandra Thut vor allem die guten Beziehungen zum Wettinger Gewerbe. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Organisation von Veranstaltungen, wie der jährlich stattfindende «Gewerbegipfel», ein Netzwerkanlass, bei dem frühmorgens Unternehmerinnen und Unternehmer mit Vertreterinnen und Vertretern der Politik zusammenkommen. Zudem organisiert Thut regelmässige Besuche des Gemeindeammanns bei den örtlichen Betrieben. Es gilt also die Devise: Den bereits ansässigen Firmen gute und attraktive Grundlagen bieten und behördliche Hürden abbauen.

Hürden abbauen, das ist auch das Ziel von Thomas Lütolf. Jenseits von bürokratischen Herausforderungen hat Lütolf bei gewissen Badener Unternehmen erstaunliches lokales Vernetzungspotenzial ausgemacht: «Bei unserer Analyse der in Baden ansässigen Betriebe haben wir festgestellt, dass es hier eine Vielzahl von Firmen gibt, die in der Medizintechnik tätig sind. Bei genauerer Nachfrage haben wir zu unserer Überraschung gemerkt, dass sich die Firmenexponenten untereinander teilweise gar nicht kannten.» So hat sich die Standortförderung Baden entschieden, in diesem Bereich tätig zu werden und gezielt Netzwerkanlässe zu organisieren.

Medizintechnik oder Tattoostudio?

Die von der Standortförderung Baden durchgeführte Analyse hat vier Bereiche aufgezeigt, die in der Stadt stark vertreten sind und deren Entfaltung dem Wirtschaftsstandort in besonderem Masse nützt: die bereits genannte Medizintechnik, die Informations- und Kommunikationstechnik (z. B. SAP- und CRM-Anwendungen) sowie die zwei auf der Hand liegenden

Grafik 3: Neugründungen in Baden. [9, 10, 11]



IM SHAB NEU EINGETRAGENE FIRMEN 2020, STADT BADEN

Grafik: Julien Gründisch.

Bereiche Hightech / Energie und Gesundheit / Wellness. Nach der Auswertung der im Jahr 2020 neu gegründeten Firmen und ihrer Zwecke zeigt sich allerdings ein anderes Bild (Grafik 3). Neu gegründet wurden Firmen vor allem in den Bereichen Architektur, Bau und Immobilien, Coaching und Beratung, Gesundheit, Schönheit und Kosmetik sowie Handel und Verkauf. Wertet man die Zwecke übrigens genauer aus, könnte man meinen, die Badenerinnen und Badener seien ein Volk von Hanfprodukte konsumierenden, volltätowierten Zeitgenossen: Innerhalb eines Jahres wurden in Baden drei Tattoostudios eröffnet und fünf Firmen gegründet, die den Handel, Import, Export und Verkauf, von legalen Hanfprodukten bezwecken. Die Häufung bei den Tattoostudios scheint, wie auch die Fülle an Neugründungen im Bereich Kosmetik, ein Zeichen der Zeit zu sein. Die überproportional grosse Zahl an Neugründungen von Firmen, die mit legalen Hanfprodukten handeln, hängt mit der Legalisierung der CBD-Hanfproduktion Ende 2016 zusammen.

Den scheinbaren Widerspruch zwischen den Branchen mit den meisten Neugründungen und den von der Stadt als Förderschwerpunkte definierten Branchen erklärt Thomas Lütolf folgendermassen: «In den fünf Bereichen, welche die Grafik als neue gründungsstärkste Branchen aufzeigt, herrscht eine grosse Fluktuation. Es werden nicht nur viele Firmen gegründet, fast ebenso häufig werden Firmen auch gelöscht.»

Wenn man nur die Neugründungen betrachtet, sind die Medizintechnik, die Informations- und Kommunikationstechnik, die Wellness-Branche und der Bereich Hightech und Energie nicht stark vertreten. Analysiert man hingegen die absoluten Zahlen bestehender Unternehmen, zeigt sich ein anderes Bild: Die vier genannten Schwerpunktbranchen sind in der Stadt am stärksten vertreten.

Es stellt sich die Frage, wie diese vier Branchen gefördert werden sollen. Lütolf betont: «Wir sprechen hier nicht von Förderung im klassischen Sinn, die den Wettbewerb beeinflussen könnte. Vielmehr geht es darum, die Rahmenbedingungen zu optimieren, sodass sich Firmen der vier Schwerpunktbereiche hier in Baden wohlfühlen. Von dieser Haltung profitieren alle anderen Branchen ebenso. Das heisst: bürokratische Hürden so klein wie möglich halten, pragmatische und prompte Beratung bei Anliegen an die öffentliche Hand oder beispielsweise bei Expansionsfragen sowie bei Ansiedlungen. Und nicht zuletzt: netzwerken, netzwerken, netzwerken.

Anmerkungen

1 Aargauer Zeitung vom 13.1.2016.
2 Aargauer Zeitung vom 7.12.2017.
3 Aargauer Zeitung vom 27.12.2020.
4 Aargauer Zeitung: General Electric streicht bislang 2850 Stellen: Chronologie eines nicht enden wollenden Kahlschlags. Aargauer Zeitung vom 17.6.2019, online.
5 Quellen:
– 1905: Ergebnisse der eidgenössischen Betriebszählung vom 9.8.1905. Band 1. Die Betriebe und die Zahl der darin beschäftigten Personen. Heft 5. Die Kantone St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau (Schweizerische Statistik 154. Lieferung).
– 1929: Eidgenössische Betriebszählung 24.8.1939. Band 2. Die Gewerbebetriebe in den Gemeinden 1939 (Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 101).
– 1939: Eidgenössische Betriebszählung vom 24.8.1939. Band 2. Die Gewerbebetriebe in den Gemeinden 1939 (Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 101).
– 1955: 4. Eidgenössische Betriebszählung vom 25.8.1955. Die Gewerbebetriebe in den Gemeinden, 1955. Band 6 (Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 318).
– 1965: Eidgenössische Betriebszählung September 1965. Betriebe. Hauptergebnisse nach Gemeinden. Band 4 (Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 412).
– 1975: Eidgenössische Betriebszählung 1975. Arbeitsstätten, Hauptergebnisse für die Gemeinden (Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 608).
– 1985: Eidgenössische Betriebszählung 1985. Arbeitsstätten und Beschäftigte nach Wirtschaftsarten. Gemeinden. Band 5 (Amtliche Statistik der Schweiz, Nr. 088).
– 1995, 2001, 2005, 2008: Arbeitsstätten und Beschäftigte nach Gemeinde, Wirtschaftssektor und Grössenklasse (BZ), https://www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/px-x-0602050000_103/px-x-0602050000_103/px-x-0602050000_103.px.
– 2011 bis 2018: Arbeitsstätten und Beschäftigte nach Gemeinde und Wirtschaftssektor, https://www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/px-x-0602010000_102/px-x-0602010000_102/px-x-0602010000_102.px.
– Daten der Eidgenössischen Volkszählungen ab 1850 nach Gemeinden, https://www.bfs.admin.ch/asset/de/su-d-01.01-vz1850-ge-01.
6 Die Daten geben einen guten allgemeinen Eindruck von der Entwicklung der Beschäftigten pro Kopf in der Stadt Baden. Im Detail sind sie mit Vorsicht zu behandeln, da die Zählmethoden von der einen Zählung zur nächsten ein wenig modifiziert wurden. Einige Beispiele: In der Betriebszählung von 1905 wurde der Bereich «Bergbau und sonstige Ausbeutung der toten Erdrinde» dem Primärsektor zugewiesen und entsprechend nicht mitgezählt. In den Zählungen ab 1929 werden die Mitarbeitenden des Bereichs «Bergbau, Steinbrüche, Gruben» mitgezählt; in der Betriebszählung von 1955 wurden u. a. Museen, Bibliotheken und Arztpraxen nicht mitgezählt. Diese Betriebe wurden 1965 in die Zählung aufgenommen; bis 1975 wurden im öffentlich-rechtlichen Bereich nur die sogenannten Regiebetriebe (PTT, SBB, Elektrizitätswerke usw.) erfasst. Erst seit 1975 werden auch Bundes-, Kantons- und Gemeindeverwaltung, Gerichte, öffentliche Schulen usw. erfasst.
7 Bis im Jahr 1980 wurden nur alle zehn Jahre Bevölkerungsdaten für die einzelnen Gemeinden erhoben. Deshalb sind die dem Diagramm zugrunde liegenden Daten für die Jahre 1905 bis 1975 linear interpoliert. Zudem gab es 1980 folgende Änderungen bezüglich Grundgesamtheit und Wohnsitzbegriff: Bis 1980 wurde die gesamte Wohnbevölkerung gezählt, ab 1981 wurde die nichtständige Wohnbevölkerung separat ausgewiesen und wird hier nicht mitgezählt; bei Personen mit mehr als einem Wohnsitz (z. B. Wochenaufenthalter) wurde bis 1980 die Person dort gezählt, wo sie sich die Mehrzahl der Tage aufhielt, während seit 1981 die Person dort gezählt wird, wo sie ihren offiziellen Wohnsitz hat, d. h. dort, wo sie Steuern bezahlt und die politischen Rechte ausübt.
8 Quelle: Gründungen, Schliessungen und Bestand aktiver Unternehmen nach Gemeinde und Wirtschaftssektor, https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/katalogedatenbanken/daten.assetdetail.14960852.html.
9 Quelle: Zefix, Zentraler Firmenindex, zefix.ch.
10 Es wurden die Zwecke der 2020 in der Gemeinde Baden neu gegründeten Einzelfirmen, GmbH und AG analysiert. Einzelfirmen, die ein Jahreseinkommen von unter 100 000 Franken erwirtschaften, sind nicht verpflichtet, sich ins Handelsregister eintragen zu lassen und wurden deshalb nicht berücksichtigt.
11 Die gewählten Kategorien sind nicht identisch mit denjenigen der NOGA (Nomenclature générale des activités économiques), der allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige.